Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 46 — 1911 **Schweizerische** 16. November

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ein Anniversarium. — Der werdende Kanzler. — Die Entscheidung der Bibelkommission über das Matthäusevangelium vom 10. Juni 1911. — Zum pfarramtlichen Hausbesuch. — Aus der Gesetzgebung der Kirche. — Kirchenchronik. — Briefkasten.

Ein Anniversarium

Von Paulinus.

Lugano, 9. November 1911.

Zwar begrüße ich jedesmal, wenn ich in Lugano weile, Santa Maria degli Angeli unten am See, denn das Heiligtum gibt mir mit Luinis Bildern Einführung und Stimmung zum Besuche der italienischen Kunstdenkmäler. Aber heute war es doch ein seltsames Geschick, das mich zu dieser Kirche hingeführt. Schwarzverschleiert empfängt mich die Fassade und eine Inschrift am Portale läßt mich nicht lange fragen:

Per l'anima benedetta di
MONS. EUGENIO LACHAT
Arcivescovo di Damietta
primo amministratore apostolico del Ticino
anniversarie prece.

Also Jahrzeit für den hochseligen Eugenius Lachat, einst Bischof von Basel und dann erster bischöflicher Administrator des Tessin. Heute wird aber hier in Santa Maria degli Angeli, wo die Gebeine des vielgeprüften Oberhirten ruhen, nicht bloß das gewöhnliche Anniversarium, sondern der fünfundzwanzigjährige Gedächtnistag seines Todes gehalten.[1]

Ich trete in das trauerverhängte Gotteshaus. In der ersten Seitenkapelle links, beim Grabmal Lachats, betet der jetzige Inhaber der bischöflichen Gewalt im Tessin, Msgr. Peri-Morosini. Vorn im Chore beginnen eben die Kleriker das Totenoffizium. In der Mitte des Schiffes ragt der hochgetürmte Katafalk mit den pontifikalen Insignien. Sonst wohnen der ganzen Feierlichkeit sechs Personen bei — mich mitgezählt —. In der leeren Kirche die bischöfliche Tumba, umschwebt von den Klängen der Totenmette, — wer will's dem sinnenden Wanderer verargen, wenn er die Eindrücke wiedergibt?

Im Spätjahre 1886 hatte Bischof Eugenius das Maggiatal besucht. Wiewohl die Witterung dort schon rauh geworden und an den Hängen der Schnee gefallen, drängte doch der Seeleneifer den opfergewohnten Oberhirten bis ins letzte Gebirgsdörflein hinauf. Der geistigen Energie entsprach die Körperkraft nicht mehr. Als er zu Cavergno, dessen Kirche er eingeweiht, am späten kühlen Abend, dem Volke zulieb, auf dem Balkon einer Huldigung beiwohnte, da brach die tötliche Krankheit aus. Dem Alter nach wäre ihm noch manches Jahr beschieden gewesen. —

Vorne rezitiert der Lektor aus dem ersten Nokturn: Qui quasi flos egreditur et conteritur et fugit velut umbra et numquam in eodem statu permanet.

In der damaligen bischöflichen Residenz zu Balerna, drunten im fruchtbaren Mendrisiotto, lag Lachat auf dem Sterbebette. Sein geistlicher Sohn Mermillod war herbeigeeilt und hat ihm die hl. Sakramente gereicht. Sie beide, die mitsammen das harte Brot der Verkennung und der Verbannung gekostet, sie mochten einander verstehen, verstehen bis in die tiefste Seele. Also getröstet und gestärkt verschied Lachat, nachdem er nicht viel länger als ein Jahr seines Amtes im Tessin gewaltet.

Der Lektor liest die Stelle: Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto donec veniat immutatio mea.

In der kurzen Zeit seiner Tessiner apostolischen Tätigkeit hatte er das Mögliche geleistet, in treuer Kirchlichkeit ein philosophisch-theologisches Seminar begonnen, er, der seine väterliche Liebe zur Priesterjugend bereits als Gründer und Gönner des Luzerner Seminars erwiesen. Schon dieses Bemühen um fromme Kandidaten für das Heiligtum hat den Namen dieses Bischofs stylo ferreo, wie das Totenoffizium sagt, in die schweizerische Kirchengeschichte eingetragen.

Es war ein trüber Tag, wie der heutige, als man die Leiche Lachats von Balerna nach Lugano überführte. Langsam bewegte sich der Trauerzug längs den Ufern des Ceresio, die Kastanienbäume schüttelten ihr rotgoldenes Laub auf den Leichenwagen, die Rebgewinde an der Straße — ihrer süßen Früchte bereits beraubt — hingen wie müde Totenkränze nieder. Vom Monte Brè bis zum San Salvatore breitete sich ein grauer Nebelschleier über die sonst so heitere Stadt. In der Basilika San Lorenzo hielt Mermillod mit seiner überlegenen Art, tiefbewegt, die Trauerrede seinem Freunde, dem

[1] Die „Popolo e Libertà" brachte bei diesem Anlasse einen sehr sympathischen Artikel, verfaßt vom verdienten Vizepräsidenten des schweizerischen katholischen Volksvereins, Pfarrer Angelo Pometta, in Pazzalino bei Lugano.

Bekenner- und Martyrerbischof. Dann folgte unter großer Beteiligung von Klerus, Behörden und Volk die Beisetzung in Santa Maria degli Angeli. Und heute findet bei leerer Kirche das fünfundzwanzigjährige Gedächtnis statt.

Dies mei transierunt, cogitationes dissipatae sunt, torquentes cor meum. Es ist wohl gut, daß die Lesung bei dem dritten Nokturn angelangt ist, sonst könnten der schmerzlichen Betrachtungen noch mehr werden. Das Requiem fängt an — würdig und feierlich. Während des Dies irae beschaue ich das Kolossalgemälde Bernardino Luinis an der Lettnerwand, seine berühmte Passion, das durch die reiche und naive Zusammensetzung der wichtigsten Szenen des Leidens Jesu eine Art „Armenbibel" für das Volk darstellt. Manche der Gestalten sprechen durch prächtige Charakterköpfe an. Alles ist wohl überdacht und edel. Wenn dem rechten Schächer ein Engel und dem linken ein Teufel die Seele in Gestalt eines kleinen Kindes in Empfang nimmt, so mißbilligen Kunstkritiker diese zu weit gehende „Symbolik", aber das Volk versteht diese Veranschaulichung und zieht die praktische Nutzanwendung. Luinis Passion wird einem bei wiederholter, ins Einzelne gehender Betrachtung doch lieb. Jede Gruppe, jedes Ereignis der Leidensgeschichte sah ich an und mußte immer an den Bischof denken, dessen Tumba vor mir sich erhob. Dann blicken meine Augen wieder empor zur Inschrift, die Luini selbst unter sein Meisterwerk geschrieben: Quasi agnus mansuetus, qui portatus est ad victimam. — —

Das Requiem und das Libera ist verklungen. Die leere Kirche ist noch leerer geworden. Ich stehe beim Grabmal Lachats selbst, das der Luganese Cesare Berra meisterlich geschaffen. Auf marmornem Sockel ruht in Lebensgröße die weiße Gestalt des Bischofs, in vollem Ornat, die Züge des Antlitzes, die Spitzen der pontifikalen Gewänder mit gleicher Sorgfalt und Gewandtheit gemeißelt. Vorn in der Mitte das Wappen — neben den Abzeichen seiner Familie und der Diözese Basel und des Kantons Tessin hatte Lachat für seinen Tessiner Bischofsschild sich noch das Opferlamm erkoren —. Ueber dem Wappen schlingt sich das Spruchband mit der Parole: Suaviter et fortiter. Er hat die Devise in beiden Idealen befolgt und wenn das Suaviter den ersten Rang einnahm, so entspricht es der Anordnung des heiligen Geistes. — —

Mit Andacht lese ich die Grabinschrift, mit einer Prägnanz verfaßt, wie der Romane schreiben kann. In wenig Worten ist vieles, das Beste, aus Lachats Leben gesagt und man scheut sich, eine Erklärung oder Ergänzung beizufügen:

Heic compositus in pace quiescit
Eugenius Lachat Archiepiscopus Tamiathensis
domo Montavone in Iurasso Bernensi
Sodalis a Christi Dei sanguine virtutes adulescens Romae
haustas ad Basileae pontificatum attulit inque eo, ut fidem
catholicam defenderet exilio direptione bonorum
discrimine vitae numquam fractus Pio VIIII. aeque ac
patribus concilii Vaticani carissimus
novae dioecesis constituendae
iussu Leonis XIII in Regione Ticinensi adlaborans obiit
Cal. Novembr. An MDCCCLXXXVI Ann LXVII.

Lachat hat diese Grabschrift verdient, — und weil er sie verdiente, war er ein heiligmäßiger Bischof. — Vor meinem Geist steigt aus Waldesdunkel, hoch auf einem Kalkfelsen Notre Dame de Vorbourg, der geliebte marianische Wallfahrtsort des einstigen Pfarrers von Delsberg, dem er den Bischofsstab als Andenken überlassen, den Hirtenstab, an dem er sich müd gegangen. Zwischen den beiden Muttergottesheiligtümern, Notre Dame de Vorbourg im Berner Jura und Santa Maria degli Angeli am Luganersee ist ein weiter und ein harter Weg, — für Lachat ein via crucis, aber auch ein via lucis.

R. I. P.

Der werdende Kanzler.

Ein Brief des spätern Kanzlers und Propstes Duret an Bischof Karl Arnold.

Es wird uns von befreundeter Seite (J. R.) der erste Brief des jungen Vikars Jos. Duret in Littau an seinen Bischof Arnold zur Veröffentlichung übergeben. Unsere Leser können aus den in unserem Blatte und in den Tageszeitungen erschienenen Nachrufen auf den Heimgegangenen das ergänzen, was Durets Bescheidenheit hier verschweigt, namentlich auch hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Befähigung und Arbeitsfreudigkeit. — Das Briefchen mag nach Geist und Haltung dem jungen Priester als Vorbild einer Bescheidenheit entgegenleuchten, die ebenso fern von sich aufdrängendem Ichtum, als von höfischer Unselbständigkeit ist.

Ihro bischöflichen Gnaden!
Hochwürdigster Herr!

Mit innigstgerührtem Herzen empfing ich den 8. dies vormittags dero verehrtestes Schreiben und darin die unerwartete und unverdiente Einladung zur Bekleidung einer Stelle, in welcher ich allerdings, wofern deren Obliegenheiten meine Kräfte nicht überstiegen, ein schönes und erfreuliches Feld des Wirkens fände; aber eben, wenn ich meine schwachen Schultern prüfe, so wollen sie jetzt schon ob solcher Bürde zittern. Ich fühle es darum als erste Gewissenspflicht, HochIhnen einige aufrichtige Geständnisse zu machen, welche vielleicht geeignet sind, Ihren ausgesprochenen Wunsch rückgängig zu machen, oder, wofern das nicht, doch HochDenselben zu zeigen, daß Sie hinsichtlich meiner Wenigkeit nur sehr beschränkte Erwartungen hegen dürften. Theologische Bildung besitze ich nur höchst mangelhafte, indem ich nur zwei Kurse der Theologie methodisch durchmachte, den dritten bloß durch Selbststudium ergänzte. In den Geschäften einer bischöflichen Kanzlei gar würde ich ein völliger Neuling sein und wohl öfters die gebührende Reife des Urteils, Präzision des Ausdruckes und Treue des Gedächtnisses vermissen lassen. Auch im Liturgischen würden Ihro bischöflichen Gnaden geraume Zeit hindurch einen sehr unbeholfenen Diener haben. Hinsichtlich anderweitiger Requisite hebe ich insbesonders noch hervor, daß ich im Französischen durchaus keine Gewandtheit des Ausdrucks besitze und in schriftlichen Kompositionen einer Korrektur sehr be-

dürfen würde. Zudem bin ich, was die Augen betrifft, mit Kurzsichtigkeit behaftet, obwohl übrigens nicht leidend an den Augen. Dieses sind einige der vorzüglichern Bedenken, welche ich HochIhnen darlegen zu müssen glaubte. Im übrigen, was zu leisten in meinen schwachen Kräften stünde, glaubte ich freilich versprechen zu können, daß es — mit Gottes Beistand — stets mein ernstliches Bestreben sein würde, durch Eifer und freudige Tätigkeit, sowie auch durch Gehorsam, Lernbegierde, Verschwiegenheit und sittliches Benehmen HochDero Zufriedenheit mir zu erwerben und zu bewahren.

Meine Antwort besteht also darin, daß ich es Ihro Gnaden zutrauensvoll und gänzlich unmaßgeblich überlasse, zu entscheiden, ob ich der genannten Mängel ungeachtet in Ihren Augen noch geeignet erscheine, die wichtigen kirchlichen Geschäfte einer Diözese als Kanzler zu besorgen. Wenn dies, so finden HochDieselben freilich mich freudig bereit, Ihrem Rufe zu folgen, vorzüglich auch deswegen, weil ich es als ein überaus großes Glück schätzen würde, durch so nahe Bande des täglichen Umganges mit einem so würdigen Oberhirten verknüpft zu werden. Glauben HochDieselben aber, nach Erwägung obiger Schwierigkeiten, besser zu tun, wenn Sie von meiner geringen Person absehen, so werden Sie mich ebenso bereit finden, auch hierin mich zu unterziehen. Es gereichte mir immerhin zu erquickendem Troste, den Platz an einen Würdigern vergabt zu wissen.

Schließlich spreche ich noch den herzlichsten Dank dafür aus, daß Ihro Gnaden mit solchem Wohlwollen und Vertrauen zu beehren geruhten einen geringen Vikar, der noch nicht das geringste kirchliche Verdienst sich erworben. Doch werde ich mich bestreben, wenigstens nie unwürdig solch' gütigster Gewogenheit mich zu machen. Derselben also auch fürderhin mich inständigst anbefehlend, zeichnet mit ehrfurchtsvollster Hochachtung und Ergebenheit

Ihrer bischöflichen Gnaden
untertänigster Diener
Littau, den 9. Dez. 1854. Jos. Duret, Vikar.

Die Entscheidung der Bibelkommission über das Matthäusevangelium vom 10. Juni 1911.

De auctore, de tempore compositionis et de historica veritate Evangelii secundum Matthaeum.

I. Utrum, attento universali et a primis saeculis constanti Ecclesiae consensu, quem luculenter ostendunt diserta Patrum testimonia, codicum Evangeliorum inscriptiones, sacrorum librorum versiones vel antiquissimae et catalogi a Sanctis Patribus, ab ecclesiasticis scriptoribus, a Summis Pontificibus et a Conciliis traditi, ac tandem usus liturgicus Ecclesiae orientalis et occidentalis, affirmari certo possit et debeat Matthaeum, Christi Apostolum revera Evangelii sub eius nomine vulgati esse auctorem? — Resp.: Affirmative.

II. Utrum traditionis suffragio satis fulciri censenda sit sententia quae tenet Matthaeum et ceteros Evangelistas in scribendo praecessisse, et primum Evangelium patrio sermone a Iudaeis palaestinensibus tunc usitato, quibus opus illud erat directum, conscripsisse? — Resp.: Affirmative ad utramque partem.

III. Utrum redactio huius originalis textus differri possit ultra tempus eversionis Hierusalem, ita ut vaticinia quae de eadem eversione ibi leguntur, scripta fuerint post eventum; aut, quod allegari solet Irenaei testimonium (Advers. haeres. lib. III, cap. I, n. 2), incertae et controversae interpretationis, tanti ponderis sit existimandum, ut cogat reiicere eorum sententiam qui congruentius traditioni censent eamdem redactionem etiam ante Pauli in Urbem adventum fuisse confectam? — Resp.: Negative ad utramque partem.

IV. Utrum sustineri vel probabiliter possit illa modernorum quorumdam opinio, iuxta quam Matthaeus non proprie et stricte Evangelium composuisset, quale nobis est traditum, sed tantummodo collectionem aliquam dictorum seu sermonum Christi, quibus tamquam fontibus usus esset alius auctor anonymus, quem Evangelii ipsius redactorem faciunt? — Resp.: Negative.

V. Utrum ex eo quod Patres et ecclesiastici scriptores omnes, imo Ecclesia ipsa iam a suis incunabulis, unice usi sunt, tamquam canonico, graeco textu Evangelii sub Matthaei nomine cogniti, ne iis quidem exceptis, qui Matthaeum Apostolum patrio scripsisse sermone expresse tradiderunt, certo probari possit ipsum Evangelium graecum identicum esse quoad substantiam cum Evangelio illo patrio sermone ab eodem Apostolo exarato? — Resp.: Affirmative.

VI. Utrum ex eo quod auctor primi Evangelii scopum prosequitur praecipue dogmaticum et apologeticum, demonstrandi nempe Iudaeis Iesum esse Messiam a prophetis praenuntiatum et e davidica stirpe progenitum, et quod insuper in disponendis factis et dictis quae enarrat et refert, non semper ordinem chronologicum tenet, deduci inde liceat ea non esse ut vera recipienda; aut etiam affirmari possit narrationes gestorum et sermonum Christi, quae in ipso Evangelio leguntur, alterationem quamdam et adaptationem sub influxu prophetiarum Veteris Testamenti et adultioris Ecclesiae status subiisse, ac proinde historicae veritati haud esse conformes? — Resp.: Negative ad utramque partem.

VII. Utrum, speciatim solido fundamento destitutae censeri iure debeant opiniones eorum, qui in dubium revocant authenticitatem historicam duorum priorum capitum, in quibus genealogia et infantia Christi narrantur, sicut et quarumdam in re dogmatica magni momenti sententiarum, uti sunt illae quae respiciunt primatum Petri (Matth. XVI, 17—19), formam baptizandi cum universali missione praedicandi Apostolis traditam (Matth. XXVIII, 19—20), professionem fidei Apostolorum in divinitatem Christi (Matth. XIV, 33), et alia huiusmodi, quae apud Matthaeum peculiari modo enuntiata occurrunt? — Resp.: Affirmative.

Eine unbedeutende Nachlässigkeit mikroskopisch angesehen.

„Schon wieder eine Sendung Zirkulationsschriften! — Habe ich die letzte schon abgeliefert? — die vorletzte? . . . — Ich muß nächstens nachsehen, wie's mit der Sache steht. Uebrigens werden die hochw. Konfratres namentlich in diesen Tagen froh sein, wenn sich ihr Lesestoff nicht allzusehr anhäuft."

Da haben wir also so einen Sünder, dessen Studierzimmer für Zirkulationsschriften ein wahres Verlies ist, aus dem selten eines vor Monaten wieder herauskommt, falls es nicht auf Nimmerwiedersehen darin verschwindet. Und dann scheint unser Amtsbruder, aus seiner Rede zu schließen, mit seiner Gepflogenheit in Sachen noch beinahe ein gutes Werk zu beabsichtigen! Dieses wollen wir mit etwas bewaffnetem Auge uns ansehen.

1. Wohl die meisten Landkapitel besitzen kleine Fonds, zu deren Aeufnung gar mancher Anfänger in der Pastoration bei seiner Aufnahme beigesteuert hat. In vielen Fällen ging es schwer, geschah aber des voraussichtlichen Vorteils halber doch gerne. Wirklich werden aus den Erträgnissen 3 bis 4 kostspielige Schriften gehalten und von den Kapitularen meistens mit Spannung erwartet. Aber wo stecken sie denn? Hat ein ganzer Jahrgang nur zwei oder nur fünf Lieferungen statt deren vier oder zehn? — und diese so regellos? Wie schade um das gute Geld! Aber, was noch wichtiger ist: Wie wird auf diese Art, die Zirkulationsschriften weiter zu spedieren, das Recht der folgenden Teilhaber respektiert?

2. Glücklich der Priester, der mitten in allen pastorellen Sorgen und Verdrießlichkeiten eine große Liebe zur hl. Kirche bewahrt und voll Interesse um ihr Wohl und Weh sich ständig auf dem Laufenden zu erhalten bestrebt! Eben dazu leisteten ihm diese periodischen Schriften größern Maßstabes vortreffliche Dienste. Aber wie ärgerlich, wenn beinahe ein Vierteljahr lang nicht eine einläuft und dann wieder, gewöhnlich zur ungünstigsten Zeit, sich ein Haufe auf einmal präsentiert! Haben sie so noch ihren Wert auch nur halbwegs?

3. Immer wieder tauchen ganz aktuelle, oft brennende Fragen auf, die auch rechtzeitig in Vereinen behandelt werden sollten. Prächtige, den Seelsorger selber orientierende, lehrreiche, für die gute Sache begeisternde Artikel erscheinen Schlag auf Schlag. Aber was hilft uns das, wenn sie wie der Hagel in die Stoppeln so erst unter die Augen kommen, wenn das vitale Interesse daran schon vorüber ist?

4. Amtsbrüderliche Liebe verlangt auch da gebührende Rücksichtnahme, höfliches Entgegenkommen, wo es sich nur um Wünsche handelt, die man beim Konfrater mit Grund vermutet. Eine kleine, kleine Mühe kostete es in vorliegendem Falle, ihnen dankeswert zu entsprechen. Aber siehe, eigene Bequemlichkeit kennt keine solche Rücksichten. Andere können warten! Wie unschön nimmt sich ein solches Benehmen an einem Priester aus!

5. Eine unbedeutende Nachlässigkeit, sagt man, ist dieses gewohnheitsmäßige Zurückbehalten der Zirkulationsschriften. Aber ist sie nicht vielleicht die Wirkung eines fehlerhaften Charakterzuges, der sich im ganzen Leben und Wirken hundertfach geltend macht? Wenn das der Fall ist, wie not tut alsdann die Bekämpfung desselben bis ins Unbedeutendste, damit er nach der Warnung des Herrn nicht etwa zum unreparierbaren Verhängnis sich gestalte!

6. Für immer bleibt niemand hienieden auf seinem Posten; nicht selten kommt für den Priester das Ende ganz unvorhergesehen. Wie nun, wenn unter den Bergen von chaosartig aufeinandergelagerten Literaturprodukten ein halbes Dutzend Zirkulationsmappen endlich zum Vorschein kommen! Das macht wahrlich einen recht bemühenden Eindruck auf alle Amtsbrüder und keiner wird sich veranlaßt fühlen, dem Verblichenen Sinn für Ordnung und verwandte schöne Züge nachzurühmen.

7. „Alte Wahrheit ewig neu: Das Größte ist: Im Kleinsten treu!" Wer sich gegenüber dem von der verdorbenen Natur herrührenden Hang zur Trägheit und Unordnung die unschätzbare Gewohnheit angeeignet hat, in allem, klein und groß, gleichsam instinktmäßig exakt zu handeln, der muß das Ganze nur noch durch eine gute Meinung beseelen, um zum Gipfel der Vollkommenheit und damit zu unermeßlichen Verdiensten zu gelangen. So wird alles, auch das Geringste, unabsehbar groß und wichtig, also auch die gewissenhafte Absendung der Zirkulationsschriften.

Wenn dem Rechtsspruch: Res clamat ad dominum! seine Geltung nicht abzusprechen ist, so kann man auch von ihnen sagen: Omnes clamant: Avanti! Sollte ein schuldiger Schläfer in seinem Studierzimmer bisher diese Seufzer nach Weiterspedierung allzu oft nicht vernommen haben, so dürften die oben angebrachten Schellen durch ihren melodischen Klang sich endlich Gehör verschaffen.

Ein Freund der Ordnung.

Zum pfarramtlichen Hausbesuch.

(Aus älterer und neuerer Zeit.)

Darüber enthüllt das Provinzial-Konzil von Sens vom Jahre 1850 folgende Mahnung: „Weil ein guter Hirt seine Herde kennen muß, so ist es unser Wille, daß die Pfarrer zu bestimmten Zeiten die ihnen anvertrauten Gläubigen besuchen; so werden sie dann allen sich nützlich erweisen, indem sie Mahnung und Trost spenden, wie Klugheit und Liebe es ihnen eingeben wird. Sie sollen aber dabei immer im Sinne haben, was der Zweck dieser Besuche ist, nämlich die guten Sitten zu fördern, die schlechten zu bessern, Friede und Eintracht zu befestigen, die Betrübten zu trösten, die Niedergebeugten aufzurichten, die Sünder freundlich an sich zu ziehen, keines der Pfarrkinder mit irgendeinem Worte zu kränken, sondern umhergehend allen wohl zu tun."

Von größter Wichtigkeit ist, in welcher Art und Weise der Hausbesuch ausgeführt wird. Davon hängt meistens der Erfolg ab. Es sei uns gestattet, darüber einige Andeutungen zu geben. Vor allem wähle man dazu einen geeigneten Zeitpunkt. Am passendsten wird

wohl die Zeit nach Ostern sein, Jahr für Jahr; man kann der Reihe nach bei den entferntern Häusern beginnen. Im einzelnen wird man sich der Hauptsache nach durchschnittlich an folgendes Fragenschema halten müssen:

1. Was für Personen sind im Hause? zur Familie gehörig?
2. Wie steht's mit dem Kirchenbesuche von Eltern und Kindern an Sonn- und Feiertagen? Vor- und Nachmittag? Besuch der hl. Messe an Werktagen?
3. Wie mit dem Empfang der hl. Sakramente das Jahr hindurch?
4. Wie mit der Hausandacht und den Fasttagen?
5. Wie ist die Unterhaltung beschaffen an Sonn- und Feiertagen?
6. Wird im Hause um Geld gespielt? Leidenschaftlich; — geflucht?
7. Was für Bücher, Schriften und Zeitungen befinden sich im Hause?
8. Ist immer ein Kruzifix und Weihwasser da?
9. Wie steht's mit dem häuslichen Frieden, zwischen den Eheleuten, Eltern und Kindern? wie mit dem Frieden der Nachbaren?
10. Wie mit der Kinderzucht? wo schlafen sie? Werden keine sündhaften Bekanntschaften im Hause geduldet?
11. Habt Ihr Wünsche oder Beschwerden vorzubringen?
12. Schließlich muntere man Eltern und Kinder auf zu häuslicher Andacht, Frieden und Einigkeit, geregelter Arbeit, Sparsamkeit, Ordnung und Reinlichkeit.

Es wird sich empfehlen, wird dem Pfarrer Tür und Herzen öffnen, wenn er bei seinem Hausbesuche vorab den Kindern ein kleines Andenken, etwa ein gutgewähltes Bildchen mit einem Ablaßgebete etc. verabfolgt. — So wird dem jährlichen Hausbesuche des Pfarrers das vielleicht anfangs Fremdartige und Ungewöhnte genommen; der Hausbesuch wird ein Bindemittel zwischen Hirt und Herde; das Verhältnis zwischen beiden wird ein intimeres; man lernt sich gegenseitig näher und besser kennen, wird vertrauter, anhänglicher, spricht sich offener aus; man ist einander näher gerückt, versteht einander besser und das hat großen Wert für eine gedeihliche, segensreiche Pastoration. Vieles, das sonst auf das gegenseitige gute Einvernehmen störend einwirkt, wird so vermieden, und vieles Gute, das unterbliebe, wird gefördert. — Ohne Hausbesuch steht der Pfarrer oft fremd und isoliert gegenüber seinen Pfarrkindern; es fehlt ihm die so notwendige Fühlung, der Kontakt mit dem Volke, und deshalb hat er auch nicht den Einfluß, den er vermöge seines Amtes haben sollte, und wo das hinführt, zeigen uns die dermaligen Zustände in Frankreich. — Der pfarramtliche jährliche Hausbesuch ist unseres Erachtens ein wichtiger, ja wesentlicher Teil der Pastoration. Es ist deshalb unverständlich und unklug, daß man in neuerer Zeit meistenorts ist, ist er es mehr in Form der Hauskollekte. Wenn sich davon abgekommen ist. Wo er teilweise noch in Uebung diese aber als Gabensammlung zum Beispiel für die Inländische Mission empfiehlt und als sehr zweckmäßig erweist, so ist das noch mehr der Fall beim pfarramtlichen Hausbesuch in Beziehung auf die Pastoration überhaupt. Es können ja füglich beide mit einander verbunden werden. — Wir sagen mit dem hochwst. Bischof Ferdinand: „Der Seelenhirt muß seine Schäflein kennen, er muß auch den verlorenen nachgehen, sie suchen, bis er sie findet, und deshalb fleißig und in der rechten Weise den pastoralen Hausbesuch machen"; oder er muß, wie es im Bericht der innern protestantischen Mission Württembergs heißt: „Er muß die Einen für die Kirche zurückgewinnen, die Anderen im Zusammenhang mit dem kirchlichen Leben zu erhalten suchen". Das ist der gute Hirt nach dem Vorbild Jesu Christi.

Wir wünschten, der pfarramtliche pastorale Hausbesuch möchte von der zustehenden Behörde auch in der Diözese Basel dem Pfarrklerus wieder in Erinnerung gebracht werden. Die Zeit mahnt dazu. Fiat! B., Pfr.-R.

Dies ein Beitrag zu der in der „Kirchenzeitung" aufgeworfenen Frage.

Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Auszug aus Heft 11 der Acta Apostolicae Sedis.

Litt. apost. Das Abstinenz- und Fastengebot wird für Dalmatien geregelt. Eine Kirche in der Diözese Bergamo wird mit dem Titel Basilicae minoris ausgezeichnet. — Epistolae. Glückwunsch an den Kardinal von Toledo zu dem glänzenden Verlauf des eucharistischen Kongresses in Madrid. Die Congregatio Concilii bestimmt das Verhältnis der Abtei in Monte Cassino zu einer Stadt, die früher Sitz eines Bischofs gewesen war und jetzt der Jurisdiktion des Abtes genannten Klosters unterstellt ist. Es handelt sich besonders um Seelsorgefragen der Propsteikirche jener Stadt. — Zur Errichtung einer Bruderschaft in einer Gemeinde ist keine Zahl von Mitgliedern vorgeschrieben. — An in festis nuperimo Motu Proprio suppressis quoad forum, nempe Sanctissimi Corporis Christi, Purificationis, Annuntiationis, Nativitatis B. M. V., S. Ioseph, S. Ioannis Apost. Patroni cuiusque loci et dioecesis obligatio remaneat Sacrum faciendi pro populo? Antwort: Affirmative. — Seligsprechungsdekrete erläßt die Congregatio Rituum über die Diener Gottes Maria ab Incarnatione, geboren 1599, und Ludovica de Marillac, der Stifterin von den Töchtern der Barmherzigkeit, geboren 1591.

Dubium: utrum liceat tempore expositionis privatae vel publicae interiorem partem Ciborii cum lampadibus electricis in ea collocatis illuminare, ut Sacra Pixis cum sanctissimo Sacramento melius a fidelibus conspici possit? Antwort: Negative.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Die 42. Generalversammlung der kant. Priesterkonferenz wird Mittwoch den 22. November nächsthin im Priesterseminar zu Luzern abgehalten. Beginn um halb 11 Uhr.

Verhandlungsgegenstände: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Protokoll der 41. Generalversammlung. 3. Geschäftsbericht des Komitees. 4. Referat: „Zur rechtlichen Behandlung des luzernischen Kirchengutes", von Herrn Dr. Ulrich Lampert, Professor der Rechte an der Universität Freiburg. 5. Diskussion. 6. Bericht und Antrag über den biblisch-katechetischen Kurs. 7. Kurzer Rapport: Die staatskirchliche Reformfrage, den militärischen Vorunterricht, die Statutenrevision und die Unterstützung der Exercitia spir. der Herren Lehrer betreffend. 8. Eingereichte Anträge zur Stellungnahme gegenüber der Presse. 9. Motionen nach vorheriger schriftlicher Eingabe beim Präsidenten.

Zirka 1 Uhr gemeinsames Essen im Seminar.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden wird eine recht zahlreiche Beteiligung erwartet.

Thurgau. (Einges.) Am Feste des hl. Erzengels Raphael wurde vom hochw. Hrn. Dekan Kornmeier der neugewählte Pfarrer von Hüttwilen, hochw. Hr. Ludwig Bommer, bisher Kaplan in Tobel, feierlich installiert. Die Pfarrgemeinde Tobel wählte unterm 22. Oktober hochw. Hrn. Jos. Trueb, bisher Hilfspriester in Fischingen, zu ihrem Kaplan und erhöhte seinen Gehalt auf 2000 Fr.

* * *

Schreckensherrschaft in Portugal. Die Carbonarios führen, wie der Reuterschen Korrespondenz aus Lissabon gemeldet wird, ein wahres Schreckensregiment. Sie haben von der republikanischen Regierung den Auftrag erhalten, für „Ruhe und Ordnung" zu sorgen und führen diesen Befehl dadurch aus, daß sie einen jeden, der im Verdacht steht, Royalist zu sein, einfach ins Gefängnis werfen. Personen, die verdächtig sind, Sympathie für die Royalisten zu haben, werden auf den geringsten Vorwand hin verhaftet und ohne jede Untersuchung oder Urteilsspruch in die bereits überfüllten Gefängnisse von Lissabon und Oporto gesteckt. Kein Mensch ist vor diesen bewaffneten Banden sicher, die des Nachts in Häuser eindringen, alle Möbel durchsuchen unter dem Vorwand, nach versteckten belastenden Dokumenten zu fahnden, die Bewohner gefangen fortführen und manche wochen- und monatelang im Gefängnis festhalten. In den Gefängnissen selbst verschwinden zahlreiche Eingekerkerte auf geheimnisvolle Weise, und dunkle Gerüchte über Massenvergiftungen machen die Runde. So zum Beispiel besagten Informationen aus privaten Quellen, daß bereits mehr als 300 Personen, die ohne jeden Grund verhaftet worden waren, auf diese Weise ihren Tod gefunden haben sollen. — In die spanische Ortschaft Bouses fielen zahlreiche portugiesische Carbonarios unter Führung eines portugiesischen Deputierten Aranjo ein und forderten die portugiesischen Emigranten auf, nach Portugal zurückzukehren. Diese weigerten sich. Die Carbonarios zogen dann vor das Haus des Geistlichen der Gemeinde und stießen Schmähruf und Drohungen aus, daß auch in Spanien bald die „Befreiung" komme. Die Gendarmerie griff ein und trieb die Carbonarios auf portugiesisches Gebiet zurück.

(„Köln. Volksztg.", Nr. 973.)

Totentafel.

Wir bringen sofort die Daten aus dem Leben und Wirken P. Knabenbauers aus der „Köln. Volksztg." zum Abdruck:

„Valkenburg (Holland), 13. Nov. 1911. Gestern abend verschied im Hospital zu Maastricht, wohin er zum Zweck einer Operation gebracht worden war, der bekannte Exegeseforscher, P. Joseph Knabenbauer S. J. Er wurde geboren zu Deggendorf in Bayern am 19. März 1839, besuchte das Gymnasium der Benediktiner zu Metten und trat dann im September 1857 in die Gesellschaft Jesu ein, der er 54 Jahre lang angehörte. Im Herbst 1870 wurde er zum Priester geweiht und begann schon zwei Jahre darauf seine Lehrtätigkeit als Dozent der Exegese für seine jüngeren Ordensbrüder, die er nach einer zweijährigen Unterbrechung 34 Jahre lang (1875—1909) mit unermüdlicher Berufstreue ausgeübt hat; zuerst in Ditton-Hall in England, dann seit 1896 im Ignatius-Kolleg zu Valkenburg in Holland. Daneben entfaltete er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Gemeinsam mit seinen Ordensbrüdern Cornely, v. Hummelauer u. a. gab er das groß angelegte exegetische Sammelwerk Cursus S. Scripturae heraus, das jetzt bereits auf 39 Bände angewachsen ist. P. Knabenbauer selbst verfaßte davon 17 Bände. Außerdem veröffentlichte er einen deutsch geschriebenen Kommentar zum Propheten Isaias, Lebenserinnerungen an P. Roh und zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in den „Stimmen aus Maria-Laach", deren Mitarbeiter er seit ihrer Begründung im Jahre 1871 war. In der Oeffentlichkeit ist der liebenswürdige, bescheidene Ordensmann nie hervorgetreten. Aber seine Verdienste um die Exegeseforschung fanden noch in diesem Jahre von kompetenter Seite Anerkennung, indem er anläßlich des Breslauer Universitätsjubiläums von der theologischen Fakultät daselbst zum Ehrendoktor promoviert wurde. Noch bis in die letzten Tage seines Lebens war er an seinem großen Werke tätig, indem er mehrere der noch nicht erschienenen Kommentare für den Druck vorbereitete. Am 11. November wurde P. Knabenbauer, der sich bis dahin der besten Gesundheit erfreute, von einem plötzlichen heftigen Unwohlsein überfallen, das eine sofortige Operation notwendig zu machen schien. Aber der Tod machte seinem tatenreichen Leben ein Ende, bevor die Operation ausgeführt werden konnte."

P. Knabenbauer war ein trefflicher Bibelausleger; positive, kritische und praktische Bibelerklärung verbanden sich bei ihm in gutem Einklang. Noch lange wird man sagen können: Defunctus adhuc loquitur.

Briefkasten.

Aussprache über „Oberammergau" in nächster Nummer. — Ein kurzes Wort über einen Artikel des „Eidgenosse" hinsichtlich der Aussprachen in der „Kirchen-Zeitung" über die Presse in einer der nächsten Nummern.

Freimaureranfrage usf. sicher in nächster Nummer.

Mehrere Antworten mußten nochmals auf nächste Nummer verschoben werden.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

L. HAAG, succ. de L. Haag-Binder

Haldenstrasse 21 **LUZERN** vis-à-vis Hôtel National

Vertreter der Paramenten-Fabrik

Victor Perret & Cie, Lyon

empfiehlt in schöner Auswahl

PARAMENTEN

Borden — Fransen — Seiden- und Brokatstoffe — Kruzifixe — Weihwasserkessel — Religiöse Artikel —

zu äusserst billigen Preisen

Soeben erschien:

Handhabe für den ersten Beichtunterricht.

Von **M. Kreuser.**

— Mit kirchlicher Druckerlaubnis. —

66 Seiten 12⁰. Preis geheftet 40 Pfennig.

Im Vorwort zu diesem Werkchen sagt der Verfasser:

Obgleich es an verschiedenwertiger Literatur nicht fehlt, glauben wir doch auf Bitten anderer, ebenfalls pädagogisch Interessierter, diesen Erstbeichtunterricht veröffentlichen zu sollen, der in der Schule entstanden, ganz auf die Psyche des Kindes aufgebaut, oft vom Verfasser und anderen mit durchschlagendem Erfolg vor achtjährigen Kindern von teils minimaler Intelligenz angewandt wurde. Namentlich dürfte vielbeschäftigten Konfratres eine Handhabe nicht unlieb sein, die auf jeden Fall zum Ziel führt. Als „Handhabe" läßt darum dieser Unterricht noch größere Kürzung, ebenso wie beliebige Erweiterung zu.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Demnächst erscheint:

Gutachten

über den durch das päpstl. Motu proprio ‚Sacrorum Antistitum' vom 1. September 1910 für den kath. Klerus vorgeschriebenen

Eid gegen den Modernismus

im Auftrage des k. Bayerischen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erstattet von

Dr. F. X, Kiefl, Domkapitular.

8⁰ ca. 60 Seiten. 65 Cts., frk. 70 Cts.

Das Gutachten gibt Gelegenheit, die den Modernisteneid betreffenden päpstlichen Aktenstücke und die dagegen erhobenen Einwendungen in ihren tiefsten, prinzipiellen philosophischen Voraussetzungen kennen zu lernen.

Fest der hl. Elisabeth.

Eines der gediegensten und sinnreichsten Geschenkwerke bilden die

Wartburgfahrten

Wanderungen durch die Innen- und Aussenwelt.

Von Prof. Alb. Meyenberg

Elegant geb. Fr. 7.90

Angeregt durch seinen Aufenthalt auf der Wartburg mit ihren geschichtlichen Erinnerungen und Kunstschätzen entrollt der Verfasser in den „Wartburgfahrten" ein herrliches Lebensbild der hl. Elisabeth; von diesem Lebensbilde ausgehend, bespricht er die modernen Kulturprobleme, Kunst, Literatur, religiöse und sittliche Vervollkommnung, und bietet so ein Werk, das jedem Denkenden und Aufwärtsstrebenden Stunden hohen und edelsten Genusses bietet.

Verlag: Räber & Cie., Buchhandlung Luzern.

Eine massiv goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert** u. **massiv Silber** zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

Schreibpapier in großer Auswahl bei **Räber & Cie.**

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Verlag Kirchheim & Co. in Mainz.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neuigkeiten.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Grundzüge der Philosophie, v. Stöckl, Dr. Albert. Zweite Auflage. Neu bearbeitet von D. Dr. Mathias Ehrenfried, Prof. am Bischöfl. Lyzeum zu Eichstätt. Zwei Teile. gr. 8⁰. XII u. 618 S. u. XII u. 311 S.) Brosch. M. 11.—, geb. in einem Bande M. 13.50, geb. in zwei Bänden M. 15.50

Die Neubearbeitung der Grundzüge wahrt den Charakter eines Kompendiums. Das Werk ist ein vorzügliches Lernbuch für Studierende, kann jedoch auch zum Selbststudium aufs beste empfohlen werden.

Grundriß der Geschichte der Philosophie von Dr. Alb. Stöckl Zweite verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Aufl. Herausgegeben von Dr. Anton Kirstein, Prof. am Bischöfl. Priesterfem. zu Mainz. 8⁰. (XV u. 345 S.) Geh. M. 4.80; Geb. M. 5.80.

Das vorliegende Werk möchte jenen Hörern der Philosophie, welche erst in die Geschichte der Philosophie eingef. werden sollen, eine Grundl. für ihre Studien bilden.

Das Unterbewußtsein. Untersuchung über die Verwendbarkeit dieses Begriffes in der Religionspsychologie von D. Dr. Georg Weingärtner. 8⁰. (VIII u. 158 S.); Geh. M. 2.50; geb. M. 3.50.

Der Verfasser gibt eine vollständige Darlegung und Kritik der verschiedenen Bedeutungen des vielsinnigen Wortes, sowie der historischen Entwicklung des Begriffes.

Die Amtsenthebung der Pfarrer im Verwaltungswege. Systematische Darstellung und Erläuterung des Dekrets der Konsistorialkongregation „Maxima cura" vom 20. Aug. 1910. Von D. Dr. jur. et phil. N. Hilling a. o. Prof. a. d. Kgl. Universität z. Bonn. 8⁰. (VIII u. 68 S.) Geh. M. 1.50.

Was beschwören wir im Antimodernisteneid? Theologische Erklärung des Antimodernisteneides von P. Reginald M. Schultes O.P., Prof. am Collegium Angelicum zu Rom. 8⁰. (VIII. u. 85 S.) Geh. M. 1.50.

Der gelehrte Dominikaner gibt eine den Bedürfnissen des Klerus, sowie der gebildeten Laienwelt entsprechende theologische Erklärung über Inhalt, Sinn, Tragweite und Bedeutung des Antimodernisteneides.

Priester und Volk und unsere Zeit. Rede auf dem Katholikentag v. Maiz a. 7 Aug. 1911 v. Dr. Michael Faulhaber. Bischof von Speyer. Einzig autorisierte Ausg. 16—20 Tausend. 8⁰. (20 Seiten. Preis 30 Pfg.

. . . „War schon die Rede selber in Mainz die gewaltigste, die dort ohne Uebertreibung, gehalten wurde, so ist erst recht der Inhalt selber von unvergänglichem Wert. Es wird da ein Zeitprogramm aufgerollt, wie es aktueller, packender und tiefer nicht behandelt werden könnte . . . Jeder Satz ist ein Programmsatz . . . Zur Massenverbreitung besonders ist sie sehr gut geeignet." „Lothringer Volksstimme" Metz.

Die Liebe des Gekreuzigten. Betrachtungen über das bittere Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. von P. K. Clemens C. S. S. R. Vierte durchgesehene Auflage 8⁰. XXXI u. 686 S, Geheftet M. 6.—; geb. M 7.50.

Ohne sich auf einen bestimmten Lebensstand zu beschränken, wird hier ein theologisch gediegen begründeter Betrachtungsstoff geboten, der Geist und Herz befriedigt. Nicht minder werden Priester das Wort des hochsel. Domdekans Prof. Heinrich bestätigen: „Das Werk ist ein ganz ausgezeichnetes, tief frommes Betrachtungsbuch." Aber auch eine wahre Gundgrube für Prediger werden sie in ihm entdecken", wie ein gefeierter Dogmatiker sagte.

Was macht die Frömmigkeit liebenswürdig und fruchtbar? Von P. Mathias v. Bremscheid Ord. Cap. 8⁰. (VIII u. 144 S.) Geh. M. 1.20 geb. M. 1.50.

Das Büchlein bringt herliche Gedanken zu frommer Lesung, geeignet auch für die Kanzel und zu Konferenzreden in Vereinen.

Wallfahrt nach Lourdes

Wir bringen in Erinnerung:

Dr. G. A. Müller

Nach Lourdes

Bilder - Gedanken - Erinnerungen

Ein Gedenkbuch

Geb. Fr. 4.20, brosch. Fr. 3.–

Räber & Cie, Buchhandlung, Luzern

Ecke Frankenstraße-Morgartenstraße

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Statuen in grosser Auswahl und allen Preislagen liefern prompt **Räber & Cie.**

Oel für Ewiglicht

Dochten und Gläser

liefert bestens

J. Güntert-Rheinboldt

Mumpf (Aargau).

Für Euch, Ihr Männer!

Standesgebetbuch

von Kurat A. A. Laub.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Kaufe

stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:

Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.

Dep. d. Villa „Moos"

Luzern Telephon 1870

Das wahre Eheglück!

Standesgebetbuch

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Wegen Nichtgebr. sof. billig zu verkaufen **eine Krippe** (Felsenhöhle) dazu ein Hintergrund Jerusalem (auf Leinw. gem. in Oel 100×283 cm) sowie 17 Fig. 30 cm hoch. Sehr effektvoll. Sehr passend f. Anstalten o. Kapellen. Nur 1 mal gebr. Statt Fr. 200.— nur Fr. 130.— Zu besichtigen bei **Vinzenz Peter, Papeterie, Reussbühl, Emmenbrücke.** H 5108 Lz.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko, z. Fr. 3. — b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern.

Angenehme Reiselektüre bieten die Nummern des

Guckkasten.

Ill. Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Preis per Heft 45 Cts.

Zu beziehen bei

Räber & Cie.,

Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. nahe beim Bahnhof.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für den Advent.

Beissel, St. S. J, Weihnachtsfestkreis I. 2 Aufl. (Betrachtungspunkte II.) *M* 2.20; geb. *M* 3.—

Keppler, Bischof Dr. P. W. v., Die Adventsperiopen exegetisch-homiletisch erklärt. 4. Aufl. *M* 2.—; geb. *M* 2.80

Kümmel, An Gotteshand. I: Adventsbilder, 6. u. 7. Aufl. Geb. *M* 2.30

— Sonntagsstille. I/II: Christmonat I u. II. 3.—5. Aufl. Geb. je *M* 2.30

Müller, Das Kirchenjahr. *M* 7.—; geb. *M* 8.— Behandelt eingehend auch die Liturgie der hl. Adventszeit.

Scherer, P. A., O. S. B., Der Weihnachts-Zyklus, vom I. Adventssonntag bis Septuagesima. 6. Aufl. (Bibliothek für Prediger, Sonntagspredigten, Bd. I.) *M* 6.—; geb. *M* 8.50

Verlag von Herder zu Freiburg i B

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch ein schönes, großes Mannborg-Pedal-

Harmonium

passend für Kirche oder Kapelle. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. K. M.

Zu verkaufen

Statuen der

hl. Dreikönige

60 cm hoch, prächtige Figuren. Preis 60 Fr. Kathol. Pfarramt Thalwil, Zürich.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Gœbel, Basel

Postf. Fil. 12 Lenzgasse 15:

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.